

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 50 (1924)
Heft: 23

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Helvetisches Geplänkel

In No. 19 erschien unter diesem Sammeltitel ein Hinweis auf diejenigen ausländischen Familienzeit schriften, die sich durch einen Sonder umschlag, auf dem sie sich als „schweizerisch“ bezeichnen, bei uns leichter einzuführen hoffen. Es wurde dabei gesagt, daß eine davon, das „Blatt der Hausfrau, Schweizer Ausgabe“ sogar mit einer Abonnentenversicherung auf warte. Daraufhin schreibt uns der Verlag Ullstein & Co.: „In No. 19 des „Nebelspalter“ nehmen Sie Ver anlassung, auf den durch uns versandten Prospekt besonders hinzuweisen und erweckt dieser Artikel leicht den Anschein, daß die unsern Kunden gewährte Versicherung deutscher Herkunft sei. Wir müssen aber Sie darauf aufmerksam machen, daß in unserm Prospekt klar und deutlich vermerkt ist, wonach die Abonnenten-Versicherung durch die Schweiz. Unfallversicherungs- Gesellschaft Winterthur durchgeführt wird und somit eine Gefahr für die Abonnenten ausgeschlossen ist.“ — Ich nehme gerne Gelegenheit, unsern Lesern vom Inhalt dieses Schreibens Kenntnis zu geben, damit nicht Irrtümer entstehen.

*

Von einer humorvollen Maikäferkönigin, die den Widmannschen in keiner Weise nachsteht, erfährt man, wenn man die offiziellen Anzeigen in den Berner Blättern von Mitte Mai liest. Man weiß, daß man von Seiten der Behörden alles aufwenden will, um die Maikäferplage einzuschränken. Aus diesem Bestreben heraus entstanden auf der einen Seite die Verpflichtungen zum Sammeln von Maikäfern für jeden Besitzer von Land oder Garten, auf der andern Seite die Prämien, die für das Ab liefern von Maikäfern bezahlt werden. Nun sollte man sich logischerweise auf jeder offiziellen Maikäfersammelstelle freuen, wenn recht viele Maikäfer eingeliefert werden. Gingegegen veröffentlichte das burgerliche Forstamt Bern folgende beachtenswerte Mitteilung:

„Das burgerliche Forstamt Bern gibt hier mit bekannt, daß, nachdem es seinen dafür zugewiesenen Kredit beinahe erschöpft hat, von Freitag den 16. Mai ab nur noch beim Forsthaus im Oberbuchs bei König und beim Forsthaus in Habetschen Käfer abnimmt, und dort auch nur noch bis zur Erfüllung des vorgeschriebenen Quantums. Die Käfer werden uns in solchen Massen zugebracht, daß wir bis Ende dieser Woche für circa 10.000 Kilo à 50 Rp. = 5000 Franken gezahlt haben werden.“

Man er sieht daraus, daß es letzten Endes weit weniger darauf ankommt, die Maikäfer nach Möglichkeit auszurotten, sondern vielmehr darauf, nach berühmten Mustern einen bestehenden Kredit nicht zu überschreiten. — Mögen sich nun die Engerlinge nach Lust und Freude vermehren, das ist gleich, wenn nur der Kredit nicht überschritten wird. Es wäre ungefähr dasselbe, wenn bei einer Feuersbrunst, die sich

plötzlich auf einige weitere Häuser ausdehnt, der leitende Feuerwehr general erklären würde: „Wir hören jetzt auf zu löschen, unsre Schläuche sind ja schon naß genug.“

pa



Der Reise-Onkel

Im Krankenhaus

Arzt (zu neuem Kranken mit verdächtiger Nasenfarbe, diagnostizierend): „Was trinken Sie?“

Kranker: „Oh, Herr Doktor. Ich danke vielmals Herr Doktor. Was Sie — Ich überlasse das ganz Ihnen, Herr Doktor!“

*

Zünftiger Tod

Der sterbende Schulmeisterpedant: „So, jetzt entwerft noch schnell die Todesanzeige, daß ich sie noch korrigieren kann, dann will ich Abschied nehmen von dieser unverbesserlichen Welt.“

Holzher

*

Mißverständliche Schüchternheit

Scheuer Jüngling (zu ältlichem Fräulein): „Ach, entschuldigen Sie bitte, darf ich Sie wohl um einen Tanz bitten? Ich hätte ja nicht gewagt, Sie zu fragen, aber es ist eben keine Dame da, die nicht tanzt.“

*

Mißverständnis

„Der Herr Doktor möchte doch schnell zum Herrn Müller kommen; der Junge hat so arg Fieber!“

Arzt: „Wie hoch ist's denn?“
„Vier Treppen hoch, Herr Doktor!“

*

qu

Unter Freundinnen

„Na, Eva, ist der Apotheker, der Dir so fehrt den Hof macht, schon weiter bei Dir gekommen?“

„Ich will es Dir im Vertrauen sagen: Er ist bereits zu weit gegangen.“

*

RI-RI

Verunglückter Wunsch

Alter Erb Onkel: Mein lieber Junge, du triffst es schlecht. Ich hab grade einen besonders schweren Anfall meines alten Leidens.

Neffe (teilnahmsvoll): Armer Onkel; ich hoffe sehr, daß das der letzte sein wird.

o

GRAND-CAFÉ ASTORIA

Bahnhofstrasse ZÜRICH Peterstrasse 21
A. Ebdury & Co. AG Za 2629 g
Größtes Konzert-Café der Stadt / 10 Billards
Bündnerstube / Spezialitätenküche

Weißer Flieder

Es fühlt in Duft von weißem Flieder der müde Mai die warmen Glieder und singt um in das Abendblau die Weise einer jungen Frau — —

Das zarte, liebe blonde Ding — ein Fragen um den roten Mund, der schallhaft, weich und rosenrund — sieht sinnend auf den goldenen Ring, der schwer, wie eine neue Würde, sie dünt die wonnesamste Bürde.

Sie träumt vergangener Tage hängen und Röte steigt in ihre Wangen — — Die Sonne brennt, ihr wird so warm, doch nein, ihr Mann hält sie im Arm, die Nacht singt ihre Lieder! . . .

Was ist es, daß sie wie verzückt, dem eignen Frühling selbst entrückt, den liebsten Mann hält für den Mai und sich für weißen Flieder — —

Tandaradei . . . tanda . . . dei . . .

Vera Bern

Das Volk der Hirten

Wir sind ein Volk der Hirten, mit Milch und Käse und Brot, und Habermus und Schotten und schönem Abendrot.

Wir brauchen nicht Manschetten und nicht Zylinderhut, ein altes, graues Hirtenhemd steht jedem Schweizer gut.

Wir sind Republikaner von echtem, treuem Holz, auf unsre Eidgenossen sind wir besonders stolz. Wir wollen uns nicht beugen vor Fürstengunst und Ehr, und wenn das ganze Schweizerland voll Potentaten wär'.

So sangen unsre Väter. Die Zeiten sind vorbei: Wenn hohe Fürsten kommen, so freu'n wir uns dabei; der eine auf's Essen, der zweit' auf's Militär, der dritte auf den Blumenstrauß und auf die Landesehr.

Wir nehmen die Manschetten und den Zylinderhut, ein tadeloser Frackanzug steht uns besonders gut. Und wer in seinem Kleiderkram noch Uniformen hat, der fegt die Nickelknöpfe in Eile spiegelglatt.

Für fünfzigtausend Fränklein wird ein Bankett bestellt, und wer am besten reden kann, erzählt der hohen Welt von Republik und Einfachheit, von altem Schweizergut, und schlekt mit viel Befriedigung das blaue Fürstenblut.

Wir sind ein Volk der Hirten. Wir waren es einmal.

Denn Habermus und Schotten sind heute trivial.

Wenn Potentaten kommen gibt's Lärm und viel Geschrei. — Die stillen Schweizerseelen, die schämen sich dabei.

Mac Paul